

Das endlose Blau des Atlantiks

Theaterschule in Santa Cruz de Tenerife

Architekten:

gpy arquitectos, Santa Cruz de Tenerife

Juan Antonio González Pérez,

Urbano Yanes Tuña

Mitarbeiter:

Gustavo García Báez, Félix Perera Pérez,

Constanze Sixt

Bauherr:

Inselregierung von Teneriffa,

Kanarische Regierung



Das in die Hanglage eingefügte Ensemble öffnet sich nach Osten mit einem vorgelagerten Platz auf dem halb eingegrabenen Theatersaal. Die Südfassade (oben) aus Sichtbeton ist großflächig geschlossen, die Nordfassade verglast.

Lageplan im Maßstab 1:7500

Fotos: Joaquín Ponce de León (oben), Efraín Pintos (rechts), beide Santa Cruz

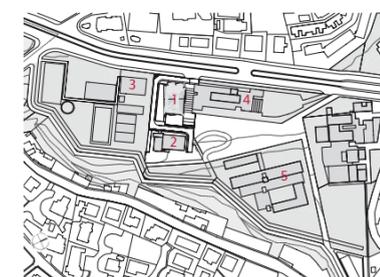
Noch liegt das Viertel El Ramonal etwas abseits in einer Übergangszone zwischen Innenstadt und Vorstadt: Aufgrund des enormen Siedlungsdrucks und der fehlenden Bauleitplanung ist die Inselhauptstadt in den letzten Jahren unkontrolliert den Hang hinauf gewachsen. Kleine Straßen winden sich den Berg hoch, vorbei an Gewerbebauten und Brachen. Weiter oben bietet sich ein spektakulärer Blick über die Industriezone von Santa Cruz hinweg auf den Atlantik, hier hat sich eine Wohngegend der Mittelklasse etabliert, deren Einfamilienhäuser hinter meterhohen Stützmauern verschanzt sind. Auch einige Schulen und Institute, zum Teil Ableger der Universität, haben hier ihren Standort gefunden. Sie reihen sich zu beiden Seiten der Theaterschule von gpy arquitectos an der Calle Pedro Suarez Hernández auf, einer ruhigen Straße, die in Kürze allerdings zu einer wichtigen Verkehrsachse ausgebaut werden soll. Die Straßenbahn wird dann direkt oberhalb Theaterschule, der Escuela de

Artes Escénicas, vorbeifahren, die sich von der Straße aus hangabwärts erstreckt. Das Ensemble, das sich nach drei Seiten abschottet und zum Meer hin dramatisch öffnet, ist die radikale Antwort der in Santa Cruz beheimateten Architekten auf die inkohärente Umgebung und auf weitere planerische Schwierigkeiten: Neben der steilen Hanglage war das vor allem die Vorgabe, das unten angrenzende Nachbargebäude, das derzeit noch vom Sinfonieorchester der Insel genutzt wird, in die Planung einzubeziehen. Entstanden ist eine abstrahierte Hangstadt, ein additives Gebäude, das bewusst auf eine repräsentative Fassade verzichtet zugunsten einer Handvoll von prägnanten Elementen: einem großen beispielbaren Dach; zwei skulptural geformten Baukörpern, die es tragen; einer langen Rampe, die im Zickzack von der Straße durch die Schule zum Sinfoniegebäude führt; und am niedrigsten Punkt einem halb in die Erde eingegrabenen Theatersaal.

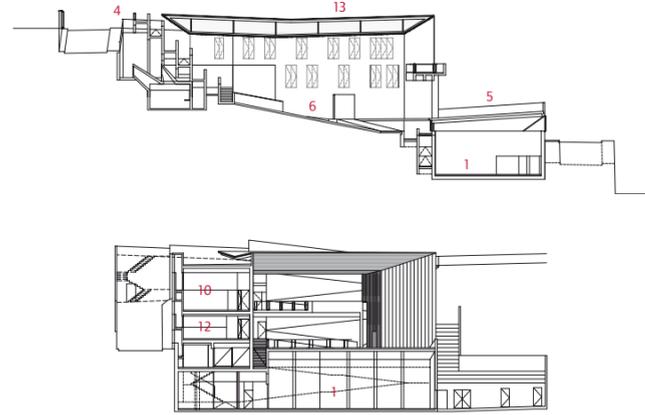


Von der Straße aus sind die dreigeschossigen Blocks kaum zu sehen, der Blick schweift ungehindert in Augenhöhe über die holzbeplante Fläche des Daches. Ein von den Architekten eigenwillig gestaltetes Metallgeländer begleitet die Rampe hinauf auf die große Freiluftbühne in Form eines leicht zum Meer hin geneigten V, das das Wasser ablaufen lässt und das Sichtfeld des Publikums verbessert. Das Panorama aus Meer, Stadt und dem Anagagebirge weiter im Norden bietet ein eindrucksvolles Bühnenbild, das endlose Blau des Atlantiks wird zum Hauptdarsteller. Doch die eigentliche Überraschung des Gebäudes kommt erst, wenn man die lange Betonrampe hinunterläuft, die sich in dem Luftraum

zwischen dem Hang und dem Bauwerk kontinuierlich abwärts faltet, an den skulpturalen Lichtschächten der Umkleideräume vorbeiführt und die beiden Baukörper verbindet, die zwischen sich das Herzstück der Institution definieren: einen hohen, zur Stadt offenen Patio. Tagsüber treffen sich hier die Studenten auf dem Weg zwischen den Werkstätten und den Proberäumen. Am Abend verwandelt er sich in eine „szenische Box“, einen Publikums- und Aktionsraum für die Theateraufführungen, die auf dem vorgelagerten Platz stattfinden. Die von einem im Boden eingelassenen Lichtband begleitete Rampe führt als „promenade architecturale“ weiter durch das Ensemble, gräbt sich in die Erde, verschwindet in einem Volu-

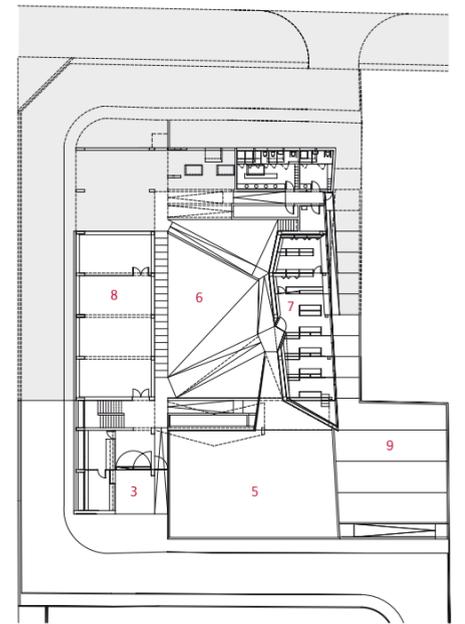
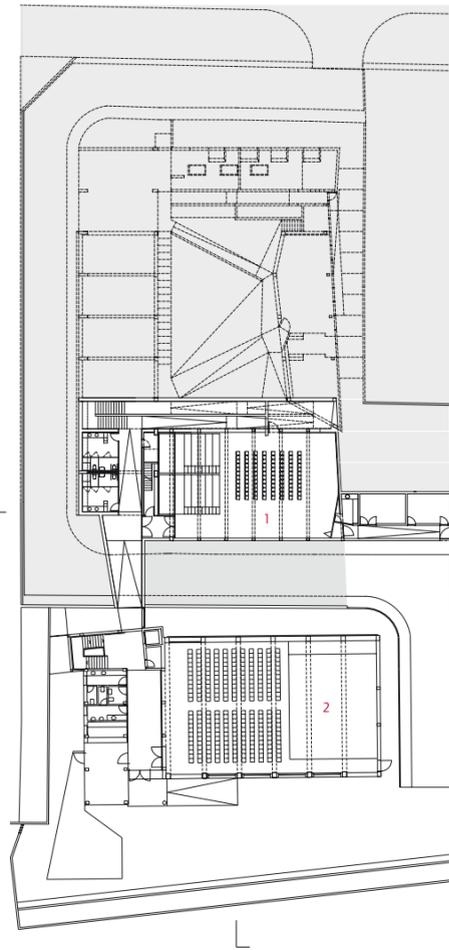
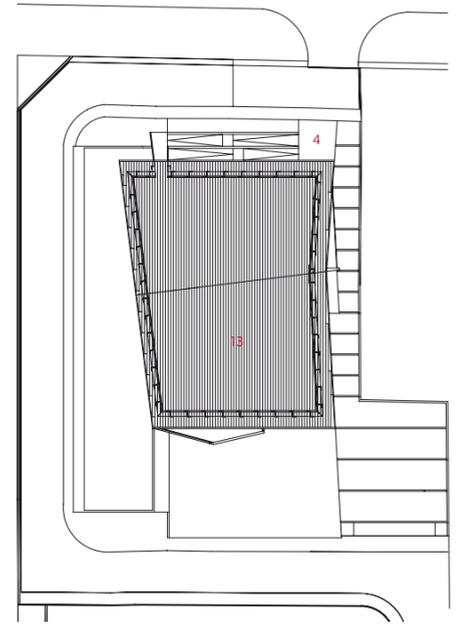
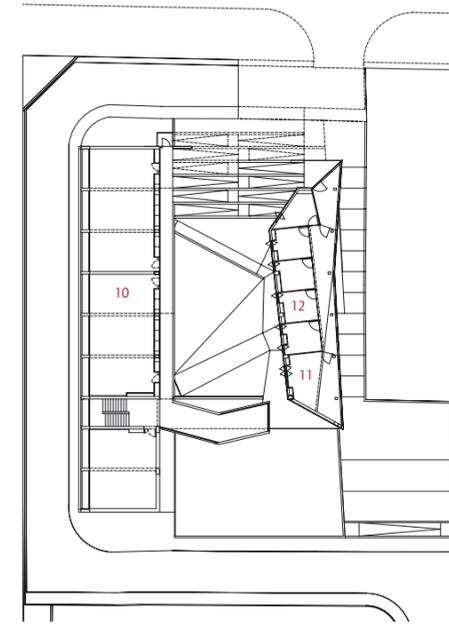


- 1 Theaterschule
- 2 Sitz des Sinfonieorchesters von Teneriffa
- 3 Fachoberschule
- 4 Spracheninstitut INBAD
- 5 Fakultät der Bildenden Künste



Die Betonrampe durchquert im Zickzack das Gebäude und verbindet den oberen Eingang mit dem unteren; zugleich prägt sie den zentralen Raum der Theaterschule, den halb offenen hohen Patio. Links der Blick von der Rampe hinaus auf Bühne und Meer

Grundrisse UG, EG und 2. OG, Dachaufsicht sowie Längsschnitt und Querschnitt im Maßstab 1:750
Fotos: links Roland Halbe, Stuttgart; unten: Teresa Arozena, Santa Cruz



- 1 Theatersaal
- 2 Konzertsaal im benachbarten Sinfoniegebäude
- 3 Eingang unten
- 4 Eingang oben
- 5 Terrasse (Bühne 1)
- 6 Patio
- 7 Bibliothek
- 8 Lager
- 9 Perimeter Garten
- 10 Probenräume
- 11 Lehrerzimmer
- 12 Klassenräume
- 13 Dachterrasse (Bühne 2)





men, das als massiver Sockel den Abschluss der räumlichen Komposition bildet, und führt am unteren Eingang wieder aus der Schule hinaus. In dem Sockel verbirgt sich unter anderem der Theatersaal und ein kleiner Vorraum, der in Zukunft auch von den Besuchern des benachbarten Konzertsaals als Foyer genutzt werden kann.

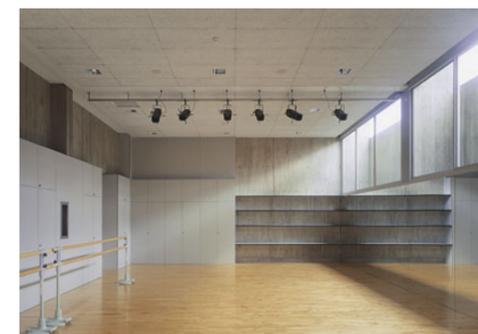
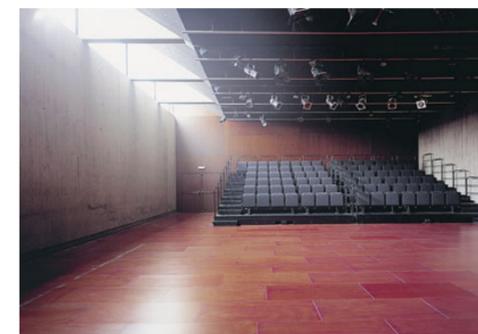
Die Materialsprache des Patios reduziert sich auf den Dialog zwischen den Oberflächen der beiden Blocks, die das Dach tragen: Der Südflügel, der Übungsräume und Werkstätten beherbergt, zeigt zum Patio eine lange raue Wand aus Sichtbeton und Platten in verschiedenen Grautönen, die die Architekten als Reminiszenz an die Stützmauern der Umgebung verstehen.

Im Kontrast dazu steht die dunkle Verkleidung aus dem Tropenholz Ipe, die sich von der Partiodecke die Wand des Nordflügels hinabwickelt. Hinter ihr liegen die Bibliothek, Verwaltungs- und Seminarräume, die sich mit Klappläden zum Hof hin öffnen lassen. Sichtbeton und Holz finden sich auch im Theatersaal wieder, der wie die übrigen Innenräume zurückhaltend gestaltet ist – lediglich einzelne farbige Flächen in den Büros und im Foyer setzen Akzente.

An den Außenfassaden antworten die Architekten auf die klimatischen Anforderungen mit einem gut durchdachten Konzept. Die Südfassade, die sich mit ihren großen geschlossenen Flächen stark zum Nachbarn abgrenzt, besteht aus zwei Sichtbetonwänden, die einen Luft-raum von fast einem halben Meter einschließen. Versetzte Öffnungen in der inneren und äußeren Wandschicht sorgen für geradezu kontemplative Lichtverhältnisse in den Räumen, auf eine manuelle Beschattung kann verzich-

tet werden. Der Nordflügel öffnet sich dagegen vollständig. Eine Glasvorhangfassade mit horizontaler Betonung gibt den Blick frei auf die Silhouette der Stadt.

Die Materialqualität und die Ausführung lassen auf eine sorgfältige Auswahl und den Anspruch der Architekten schließen, ein langlebiges Gebäude zu errichten, was auf den Kanarischen Inseln keineswegs selbstverständlich ist, bedenkt man die geografische Lage und die damit verbundenen langen Wege für den Transport der Materialien wie auch den Mangel an ausgebildeten Handwerkern. All dies erfordert ein Übermaß an Beharrlichkeit, besonders bei einem derart komplexen Bauwerk. Die Architekten, die bereits eine ganze Reihe öffentlicher Bauten verwirklicht haben und derzeit auch die neue Kunstfakultät des Universitätscampus von La Laguna planen, haben sich mit der Theaterschule ein weiteres Mal ihren Platz in der ersten Reihe kanarischer Büros gesichert.



Die Dachterrasse führt den Blick in die Weite, in die Innenräume fällt meist indirektes Licht, wie im Theater- und im Probensaal (oben). Die Umkleiden werden durch Oberlichter beleuchtet (links). Eine Ausnahme bilden die Gänge und Räume an der Nordfassade (kleines Bild linke Seite).

Fotos linke Seite und oben: Roland Halbe, Stuttgart; kleines Foto rechts oben: Joaquín Ponce de León, Santa Cruz; links Efraín Pintos, Santa Cruz